

GENUIN 



Max Reger: Die Cellosuiten

Christian Erben

Max Reger: Die Cellosuiten

Christian Erben, Violoncello

Max Reger (1873–1916)

Drei Suiten für Violoncello allein op. 131c (1914/15)

Suite Nr. 1 G-Dur

- | | | |
|-----------|--------------------------|----------------|
| 01 | Präludium (Vivace) | (03'27) |
| 02 | Adagio | (05'32) |
| 03 | Fuge (Allegro) | (04'25) |

Suite Nr. 2 d-Moll

- | | | |
|-----------|---------------------------|----------------|
| 04 | Präludium (Largo)..... | (06'05) |
| 05 | Gavotte (Allegretto)..... | (03'54) |
| 06 | Largo | (05'57) |
| 07 | Gigue (Vivace)..... | (03'10) |

Suite Nr. 3 a-Moll

08	Präludium (Sostenuto)	(05'50)
09	Scherzo (Vivace).....	(05'54)
10	Andante con variazioni	(08'41)

Total Time **(53'01)**

Plötzlich allein

Christian Erben nach einem Gespräch mit Anna-Barbara Schmidt

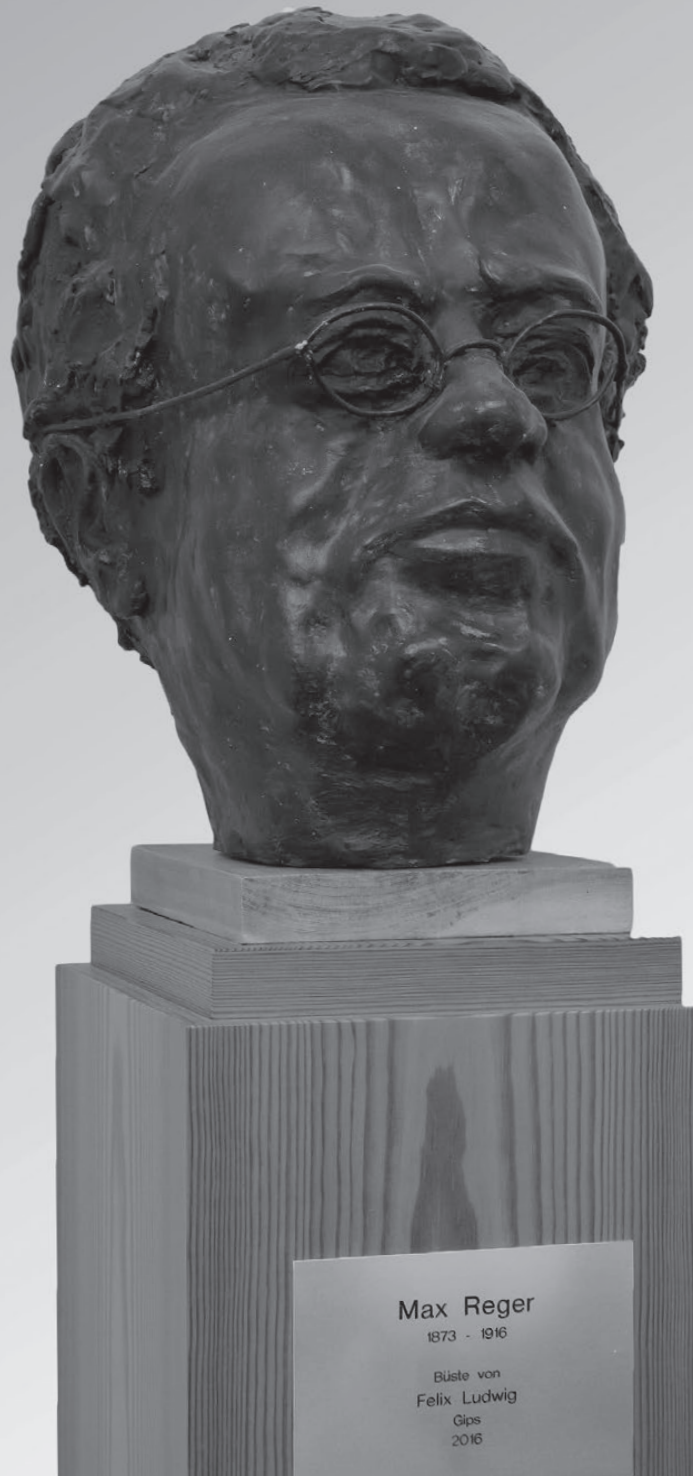
Sie sind die tragende Säule eines Orchesters. Sie bereichern es mit beeindruckender Fülle, klanglich wie auch optisch. Damit das große tönende Schiff durch den sinfonischen Sturm kommt, braucht es eine sichere Basis, anpassungsfähig und unnachgiebig zugleich: die Streicher. Christian Erben ist einer von ihnen. Seit 1989 spielt er im Leipziger Gewandhausorchester: unzählige Proben, Konzerte, Gastspiele, Tonaufnahmen – tagaus, tagein, nunmehr fast ein ganzes Berufsleben lang. Und mit einem Male: eine virale Zwangspause, die fast die ganze Welt zum Stillstand brachte.

Corona war in vielerlei Hinsicht eine Katastrophe, daran besteht kein Zweifel. Für mich ganz persönlich aber waren diese Monate ein Segen. Ich hatte plötzlich Zeit für mich ganz allein und mein Cello. Zeit, um auszuspannen nach fast 40 Jahren Orchesterdienst. Zeit, um sich selbst wieder zu finden. Dabei halfen ausgiebiges Wandern, Lesen, die Familie und Freunde. Bald regte sich aber der Wunsch, wieder Musik zu machen. Im Lockdown die einzige Möglichkeit: Sololiteratur spielen. Für Cellisten sind da Regers Solosuiten (nach denen von Bach) *die* Fundgrube. Ich liebe diese Musik einfach, obwohl ich längst nicht alles von Reger mag. Aber diese Suiten sind in vielerlei Hinsicht einzigartig in der Celloliteratur. Regers spätromantische Klangsprache mit ihren chromatischen Rückungen, ihren ausufernden harmonischen Wendungen am Rande der Tonalität und den schier endlosen Phrasen, oft gegossen in klare barocke Formen (Präludium, Fuge, Gavotte und Gigue), in denen seine Bachverehrung durchklingt,

begeistern mich einfach. Jetzt war die Zeit gekommen, sie eingehender zu studieren – und warum nicht auch aufzunehmen?

Als Orchestermusiker hat Christian Erben zahllose Dirigent:innen und Solist:innen erlebt und konnte dabei vielerlei musikalische Ansichten sammeln. Aber einer hat ihn ganz maßgeblich geprägt: Herbert Blomstedt. Der 1927 geborene Dirigent war von 1998 bis 2005 Gewandhauskapellmeister in Leipzig und ist bis heute als Ehrendirigent dem Orchester aktiv verbunden.

Herbert Blomstedt hat mir den Zugang zur Musik noch einmal ganz neu eröffnet. Seine analytischen Überlegungen zu Satz und Form sowie die daraus folgende sinnhafte Deutung des Notentextes, dessen Umsetzung durch ganz natürliche Phrasierung, realisiert durch gezielte Einsetzung von Dynamik und Artikulation, waren für mich eine Offenbarung. Musik im ureigensten Sinn als Sprache zu verstehen, das ist sein Credo. Für mich war das so eine Art „Hilfe zur Selbsthilfe“, die man in allen anderen Bereichen, vor allem auch in der Kammermusik, anwenden konnte. Regers Suiten sind in vielerlei Hinsicht anspruchsvoll. Neben der technischen Bewältigung der ungewöhnlich ausgiebigen Doppelgriffpassagen gilt es, durch genaue Umsetzung der dynamischen Vorgaben von Reger Klarheit in die Phrasierung und damit auch Struktur der Musik zu bringen, die sich sonst auf Grund ihrer Dichte schnell in sich selbst verlieren kann. Die Cellosuiten sind in der Tat ein Kraftakt. Deshalb war es mir wichtig, über technische Fragen wieder neu nachzudenken, z.B.: Wie spiele ich am effizientesten, wie atme ich, wie nutze ich den Körper? Max Reger hatte die Cellosuiten deshalb wohl auch als Unterrichtsliteratur gedacht, so ließ er es jedenfalls gegenüber Julius Klengel, dem Widmungsträger der 1. Suite, verlauten. Klengel, seinerzeit Solocellist am Gewandhausorchester und Professor am Leipziger Konservatorium, war mit Regers Musik bestens



Max Reger
1873 - 1916

Büste von
Felix Ludwig
Gips
2016

vertraut, nicht zuletzt auch als Mitglied des Gewandhausquartetts, das so manche Kammermusik von ihm aus der Taufe hob. Zu gern hätte ich gehört, wie man damals diese Suiten gespielt hat. Ganz bestimmt aber ist es Klengel – und sicher auch den anderen Widmungsträgern Hugo Becker und Paul Grümmer – zu verdanken, dass diese Stücke bei aller Virtuosität nie *gegen* das Instrument geschrieben sind.

Max Regers Beschäftigung mit den Solosuiten für Violoncello begann im Herbst 1914, kurz nach dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges und nach Regers gesundheitlichem Zusammenbruch im vorangegangenen Februar. Während eines Kur- und Erholungsaufenthaltes in Martinsbrunn bei Meran hatten die Ärzte ihm ein vollständiges Auftritts- und Schreibverbot erteilt: auch ein unvorhergesehener Stillstand. Aber natürlich regte sich Regers musikalischer Geist stets und ständig weiter. In jenen Wochen und Monaten beschäftigte er sich vermehrt mit der Komposition für Solostreicher. Einem Brief von Ende September 1914 an Karl Straube

entnimmt man Regers geschärften Blick für das Wesentliche: „Dein alter Reger, der Solosonaten [sic] für Violoncello schreibt! Verrückte Idee – aber erzieherisch ungemein wertvoll betr. ‚musikalischer Keuschheit‘“.

Reger war während der Kur gezwungen, sich zu beschränken, und zwar nicht nur kulinarisch. Der Arzt verbot ihm zu komponieren, in seinem Zimmer hatte er kein Klavier. So begann Reger, Sololiteratur für Geige, Bratsche bzw. Cello zu schreiben. Die Beschränkung auf ein Instrument mit vier Saiten ergab so etwas wie ein „Destillat“ seiner Klangsprache, die sich diesmal nicht in uferlosen polyphonen Windungen und harmonischen Exzessen ergehen konnte, sondern ganz dezidiert und fokussiert seinen musikalischen Willen widerspiegelte. Zusätzliche Klarheit und Tiefe brachte die zum Teil dem Barock entlehnte Formensprache, sodass man (im Gegensatz zur Klavierkammermusik!) sagen kann: kein Ton zuviel! Die Auseinandersetzung mit den Solosuiten von Max Reger war für mich erhellend und bereichernd zugleich. Und durch das Aufnehmen, welches auch das Hören schärfte, konnte ich eigene Vorstellungen klarer realisieren als sonst. Und dann war mir meine Tonmeisterin Claudia Neumann aus Berlin eine Mitstreiterin, die einfühlsam meinen musikalischen Absichten nachspürte und sie fachlich kompetent umsetzte. Dafür meinen herzlichen Dank! Ebenfalls danken möchte im Besonderen Siegfried Pank als auch Anna Niebuhr, die mir hilfreich mit cellistischen Tipps zur Seite standen und nicht zuletzt meiner Familie, die mir den Rücken freihielt für dieses Projekt.

Widmen möchte ich diese Aufnahme in memoriam meinem Vater, ohne den ich nicht Cellist geworden wäre ...

Der Künstler

Biografische Anmerkungen

Christian Erben wurde 1959 in Leipzig geboren und wuchs in einer Musikerfamilie auf. Der Vater Solocellist, die Mutter Klavierdozentin, probten regelmäßig zu Hause für ihre gemeinsamen Duoabende, sodass er schon früh mit der Literatur für beide Instrumente in Berührung kam. Mit acht Jahren erhielt er den ersten Cellounterricht, wenig später folgte das Klavier. 1975 gewann er einen ersten Preis beim Bachwettbewerb für Schüler und Jugendliche in Leipzig. Seit dieser Zeit musizierte er auch mit Eltern und Geschwistern (Querflöte, Violine) in Abenden der „Stunde der Musik“, einer DDR-weiten Konzertreihe.

Hier konnte er erste Auftrittserfahrungen für seine weitere musikalische Entwicklung sammeln. Bald darauf begann er sein Studium, zunächst in Berlin bei Bernhard Günther und Josef Schwab, später in Leipzig bei seinem Vater Friedemann Erben, bei dem er auch sein Examen ablegte. Es folgten erste Engagements als Solocellist an den Theatern in Bautzen und Cottbus. In dieser Zeit vertiefte er seine Studien bei Jürnjakob Timm. Seit 1989 ist er Mitglied des Gewandhausorchesters.

Christian Erben ist vor allem in der Kammermusik mit Klavier zu Hause. So war er Gründungsmitglied des Leipziger Klavierquartetts und spielt derzeit im Klaviertrio „Notturmo“. Er tritt auch gemeinsam mit seiner Frau, der Pianistin Ute Erben, auf. Kammermusiken im Gewandhaus, im Mendelssohn- und im Schumannhaus sowie Konzerte in ganz Deutschland bilden den Rahmen seiner Tätigkeit. Außerdem liegt eine CD mit Bearbeitungen von Orchesterwerken Mendelssohn Bartholdys für Violine, Violoncello Klavier zu vier Händen vor.



Der Musiker spielt auf einem Violoncello aus der Werkstatt von George Panormo, gebaut 1840 in London.

Suddenly Alone

Christian Erben, taken from a conversation with Anna-Barbara Schmidt

String players are the mainstay of an orchestra, bringing abundant richness to it, both in sound and appearance. For the majestic vessel of music to navigate the symphonic tempest, it relies on this steadfast, adaptable, yet unwavering foundation. Among them is Christian Erben. Since 1989, he has been a member of the Leipzig Gewandhaus Orchestra, participating in countless rehearsals, concerts, guest performances, and recordings – day in, day out, now spanning almost an entire professional career. And then, suddenly, there was a viral hiatus that brought almost the entire world to a standstill.

Corona was a catastrophe in many ways; there's no denying it. However, personally, these months were a blessing for me. Suddenly, I had time for myself and my cello. Time to unwind after almost 40 years of orchestral duties. Time to rediscover myself. Long hikes, reading, family, and friends helped in this process. Soon, however, the desire to make music stirred again. In the lockdown, the only option was playing solo literature. For cellists, Reger's solo suites (following Bach's) are *the* treasure trove. I adore this music, although I don't necessarily like everything Reger composed. However, these suites are unique in many ways within the cello repertoire. Reger's late-romantic language – with its chromatic modulations, expansive harmonic turns on the brink of tonality, and seemingly endless pieces, which are, often cast in clear baroque forms (Prelude, Fugue, Gavotte, and Gigue) that echo his reverence for Bach – fascinates me. Now was the time for me to study them more thoroughly – and why not record them, too?

Christian Erben has encountered countless conductors and soloists as an orchestral musician, gathering diverse musical perspectives. But one figure has profoundly shaped him: Herbert Blomstedt. Born in 1927, Blomstedt served as Gewandhaus Kapellmeister in Leipzig from 1998 to 2005 and maintains an active connection to the orchestra as Honorary Conductor.

Herbert Blomstedt opened up a whole new approach to music for me. His analytical reflections on compositional structure and form, along with his insightful interpretation of the musical text, achieved through natural phrasing and the targeted use of dynamics and articulation, were a revelation. His philosophy is to understand music as a language in its purest sense. For me, it was a kind of “self-help aid” that I could use in all other areas, especially in chamber music. Reger’s suites pose multiple challenges. In addition to the technical mastery of the unusually extensive double-stop passages, achieving clarity in the phrasing and thus also in the structure of the music, which can otherwise quickly become lost in itself due to its density, requires the precise realization of Reger’s dynamic markings. The cello suites are indeed a tour de force. Hence, I needed to reassess technical aspects, such as: “How do I play most efficiently?”; “How do I breathe?”; and “How do I utilize my body?”. Max Reger likely intended the cello suites as pedagogical material, as he indicated in his correspondence with Julius Klengel, the dedicatee of the 1st Suite. Klengel, then principal cellist of the Gewandhaus Orchestra and professor at the Leipzig Conservatory, was well acquainted with Reger’s music, not least as a member of the Gewandhaus Quartet, which premiered much of his chamber music. Although I wish I could have heard how these suites were performed in the past, it’s evident that thanks to Klengel and undoubtedly the other dedicatees, Hugo Becker and Paul Grümmer, these pieces, despite their virtuosity, were never written *against* the instrument.

Max Reger's involvement with the solo cello suites commenced in the autumn of 1914, shortly after the onset of World War I and following his health setback the previous February. During a spa and convalescence stay in Martinsbrunn near Meran, doctors enforced a complete halt to performances and composition – an unforeseen standstill. Of course, however, Reger's musical creativity persisted. Throughout those weeks and months, he increasingly dedicated himself to composing for solo strings. In a letter dated late September 1914 to Karl Straube, one can discern Reger's heightened focus on the essentials: "Your old Reger, writing solo sonatas for cello! A crazy notion—but educationally immensely valuable in terms of 'musical chastity'."

Reger was forced to restrict himself during the therapy, and not just in terms of diet. The doctor forbade him from composing, and his room had no piano. Consequently, Reger turned to writing solo literature for violin, viola, and cello. The restriction to an instrument with four strings yielded something of a "distillation" of his musical language, which, this time, could not indulge in boundless polyphonic meanderings and harmonic excesses. Instead, it reflected his musical will decisively and in a focused manner. The borrowed elements from Baroque formal language added further clarity and depth so that one might say (unlike piano chamber music) that not a single note was wasted! Delving into Max Reger's solo suites was enlightening and fulfilling for me. I could articulate my ideas more clearly than ever through recording, which also refined my listening skills. Additionally, my sound engineer, Claudia Neumann from Berlin, was a valuable collaborator who skillfully captured my musical intentions with empathy and expertise. For this, I extend my heartfelt gratitude! I would also like to thank Siegfried Pank and Anna Niebuhr for their invaluable professional guidance and my family, whose unwavering support made this project possible.

I dedicate this recording to my father, without whom I would not have become a cellist ...

The Artist

Biographical Notes

Christian Erben, born in Leipzig in 1959, grew up in a family of musicians. His father, a solo cellist, and his mother, a piano lecturer, often practiced together at home, exposing him to a wide range of musical literature from an early age. Starting cello lessons at eight, followed by piano lessons, he displayed remarkable talent, winning the first prize at the Bach Competition for Students and Youth in Leipzig in 1975.



From this time onwards, he also played music with his parents and siblings (flute, violin) in the evenings of the “Stunde der Musik”, a GDR-wide concert series.

This allowed him to gain his first performance experience for further musical development. Subsequently, he pursued formal studies, first in Berlin with Bernhard Günther and Josef Schwab and later in Leipzig with his father, Friedemann Erben, where he earned his degree. Christian Erben then took up positions as a solo cellist in theaters in Bautzen and Cottbus, furthering his studies with Jürnjakob Timm.

Since 1989, he has been a member of the Gewandhaus Orchestra. Christian Erben’s primary focus is chamber music with piano. He co-founded the Leipzig Piano Quartet and performs with the piano trio “Notturmo” alongside his wife, pianist Ute Erben. Their performances grace venues such as the Gewandhaus, Mendelssohn House, and Schumann House, as well as stages across Germany. Additionally, he has recorded a CD featuring arrangements of orchestral works by Mendelssohn Bartholdy for violin, cello, and piano for four hands.

The musician plays on a cello from the workshop of George Panormo, built in 1840 in London.

GENUIN classics GbR

Holger Busse, Alfredo Lasheras Hakobian, Michael Silberhorn

Feuerbachstr. 7 · 04105 Leipzig · Germany

Phone: +49.(0)341.2155250 · Fax: +49.(0)341.2155255 · mail@genuin.de

Recorded at the Bethanienkirche, Leipzig

January 24–26, 2022

Recording Producer/Tonmeister: Claudia Neumann

Editing: Claudia Neumann, Alfredo Lasheras Hakobian

English Translation: Erik Lloyd Dorset

Photography: Gert Mothes

Booklet Editorial: Johanna Brause

Graphic Layout: Sabine Kahlke-Rosenthal

Graphic Design: Thorsten Stapel

©+© 2024 GENUIN classics, Leipzig, Germany

All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, hiring,
lending, public performance and broadcasting prohibited.
